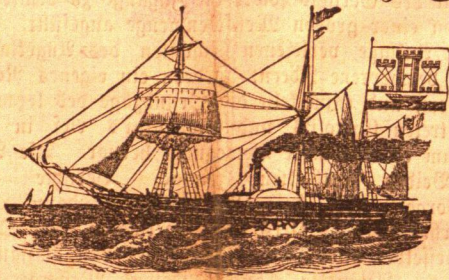


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 58.

Memel, Sonntag, den 9. März.

1879.

Tagess-Chronik.

Den 10., Nachmittags 2 Uhr, Libauer-Straße 25.
Auction von Porzellan, Glas, Möbeln, Kleidern etc.
Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Müller Versammlung
des Handwerker-Vereins.

Die werthbildende Macht des Handels.

Wir hatten neulich Gelegenheit, die Ansichten eines
Agrariers auf ihre Richtigkeit zu prüfen, der unter
anderem auch ganz unvershoren behauptete: „Ein Irr-
thum ist es, wenn man glaubt, daß irgend welche Steuern
von dem Handel, dem Verkehr, dem Capitalisten etc. ge-
zahlt werden. Alle Steuern bis auf den geringsten
Pfennig herab trägt der Producent.“ Agrarier und
Sozialdemokraten behaupten nämlich gleichmäßig und ein-
müthig: Der Arbeiter, oder, wie der Agrarier sagt, der
Producent, ist allein der Schöpfer aller Werthe, und
Arbeiter resp. Producent ist nur derjenige, der mit
Hilfe der physischen Kräfte Gegenstände des Consums
hervorbringen hilft.

Wir hatten hierauf entgegnet, daß der Producent
gar keine Werthe hervorbringe, sondern nur Bedürf-
nisse, der Handel, der Weltverkehr sei die alleinige
werthbildende Macht. Diese Entgegnung werden
wir noch näher zu begründen haben. Der Irrthum des
Agrariers und Sozialdemokraten ist hiernach ein doppelter.
Erstlich, daß er nur Denjenigen als Arbeiter und
Producenten gelten läßt, der Gegenstände des Consums
unmittelbar hervorbringt oder hervorbringen hilft und
zweitens, daß beide zwischen Werth und Bedürfnis
nicht zu unterscheiden verstehen. — Gegen die erste Be-
hauptung zu polemisieren lohnt sich wirklich nicht der
Mühe, denn sie beruht mehr auf Agitationsfucht und
böswillige Entstellung der Wahrheit, als auf wahrer
Ueberzeugung; zu erweisen, daß der mit Geist und
Kenntnissen thätige Mensch im höchsten Maße und Grade
auch Arbeiter und Producent sei, kann durchaus nicht
schwer fallen, — und zwar Arbeiter und Producent selbst
im Sinne des Agrariers und Sozialdemokraten, die da
vorgeben, daß der höchste Zweck und das edelste Ziel
aller menschlichen Arbeit im Kochtopf und Geldbeutel
beschlossen liege.

Der zweite Irrthum des Agrariers und Sozial-
demokraten, welcher Werth und Bedürfnis in Eins setzt
und auf der Annahme basiert, daß Arbeit und Production
wie die Urheber aller Bedürfnisse, so auch aller Werthe
seien, springt nicht so unmittelbar in die Augen und
bedarf zu seiner Klarstellung eines eingehenden Sinnens
und Sichten.

Der Agrarier, Herr Elsner von Gronow, glaubt ein
Hauptbeweismittel für seine wirtschaftlichen Ansichten
in dem Umstande gefunden zu haben, daß der Producent
materieller Werthe allein es sei, welcher die Nahrung,
die Bekleidung, die Luxusgegenstände für die ganze
Nation liefere. „Nur das, was er producirt, läßt sich
immer und überall als Tauschobject verwerthen und in
Geld umsetzen, deswegen wurden auch beim Entstehen
des Staatslebens die Steuern in einem Antheil der Pro-
ducte erhoben, deswegen wurden bis in die neuere Zeit
hinein die Gehälter der Beamten in Naturalien, in Ge-
treide, Fischen, Fleisch, Brod, Wein, Wohnung u. s. w.
gezahlt.“

Wird aber hiemit nicht gerade das Gegentheil dessen
bewiesen, was bewiesen werden soll? Wenn beim Ent-
stehen des Staatslebens die Steuer in einem Antheil der
Producte erhoben wurde, warum geschieht denn das
heutzutage nicht mehr? Weil der immer mehr sich
steigernde und verbreitende Handelsverkehr anstatt des
Products seinen Preis gesetzt, und anstatt des Bedürf-
nisses den Werth supponirt hat. Beim Entstehen des
Staatslebens kannte man den Werth noch gar nicht,
sondern nur das Bedürfnis; war das Bedürfnis be-
friedigt, war man zufrieden. Daß der Gegenstand, wo-
mit man das Bedürfnis befriedigte auch einen Werth
habe, wurde man erst gewahr als man zu handeln an-
ging, Bedürfnis gegen Bedürfnis austauschte, um dem
Mangel des Einen abzuhelfen und den Ueberfluß des
Anderen zu verwerthen und zwar derart, daß ein

Jeder durch diesen Tausch mit einem Male seinem Be-
dürfnisse abgeholfen und seinen Ueberfluß verwerthet hatte.

Das Leben entwickelte, die Bedürfnisse steigerten sich.
Man fand nicht immer bei demjenigen, welcher den
Ueberfluß gebrauchen konnte, auch den Gegenstand des
eigenen Bedürfnisses und war nicht immer in der Lage,
den Gegenstand des eigenen Bedürfnisses mit seinem
Ueberfluße bezahlen zu können. Das Bedürfnis mußte
oft weit hergeholt, der Ueberfluß weithin getragen wer-
den. Nicht nur Menschen, auch ganze Länder tauschten
so Bedürfnis und Ueberfluß gegen einander aus. Was
sollte man bei weiterer Entwicklung aber thun, wenn
man für ein Bedürfnis gar keinen Ueberfluß, der auf
der entgegengesetzten Seite einem gleichen Bedürfnisse be-
gegnet wäre, bieten konnte? Da kam den Tauschern denn
der Luxus der Natur zu Hilfe und bezeichnete und er-
zeugte Gegenstände, welche für einen jeden Menschen
denselben Werth haben. Diese Gegenstände, zu welchen
sich ganz besonders Edelmetalle eigneten, wurden bald
zu Werthmessen, für welche ein jedes Bedürfnis zu ver-
werthen und jedes zu erlangen war. Jetzt erst erhielt
ein jeder Gegenstand seinen Werth, das will sagen, seinen
Marktpreis, seine Geltung im gegenseitigen Handels-
verkehr.

Ohne Handel keine Werthe! Producirt Bedürfnisse
soviel ihr wollt; entweder sie werden durch den sofortigen
Gebrauch auch sofort vernichtet oder sie werden auch ver-
kommen, verwitern, verwahren wenn ihnen der Handel
nicht feste Werthe verleiht und sie in Werthe umsetzt.
Bedürfnis ist noch lange nicht Werth. Das Bedürfnis
ist das Materielle, der Werth ist das Reelle, das Be-
dürfnis ist das zum Verbrauche, zum Verzehren bestimmte,
der Werth ist das zum Sparen und Bewahren geeignete,
das Bedürfnis ist das Vergehende, der Werth ist das
Bestehende. Mag der Producent Bedürfnisse häufen auf
Bedürfnisse, Werthe schafft allein der Kaufmann.

Der Kaufmann hätte ganz gewiß tausendmal eher
das Recht als der Producent zu sagen: Die ganze Welt
lebt von mir. Niemand ist derart Producent, um sich
auch nur den tausendsten Theil seiner Bedürfnisse selbst
zu produciren; ich liefere ihm die Werthe, womit er sie
sich erst anschaffen kann. Ich allein bezahle alle Steuern,
denn die Werthe, womit sie bezahlt werden und durch
welche allein die Staats- und Communalbedürfnisse be-
stritten werden können, stammen allesamt von mir.
Ja so könnte er sagen, sofern er nicht so klug sein sollte,
einzusehen, daß ein jeder Mensch ein gleich nützliches
und nothwendiges Glied der Gesellschaft, gleichzeitig Ar-
beiter und Producent, Bedürfnis- und Werthschöpfer sei.

Der Producent kann nicht einmal den Anspruch er-
heben, die erheblichsten Grundlagen für den Geltungs-
cours der Werthe zu liefern. Jeder Werth nämlich, wenn
er nicht schwindelhaft sein soll, muß eine reelle Grund-
lage, auf welcher er basiert ist, haben, er muß fundirt
sein. Am meisten bedürfen dieses Fundaments diejenigen
Werthe, die nicht wie die Münzen ihren Werth in
sich selbst tragen. Diese Werthe haben aber ihre
Fundirung im Credit und dieser Credit des Einzelnen so-
wohl wie des Staates setzt sich zusammen aus tausenderlei
verschiedenen Rücksichten, Gewährleistungen, Realgründen,
von welchen die Production die allergeringste ist. Wäre
die landwirtschaftliche Production, wie der Agrarier
meint, die Hauptgrundlage aller Werthe und folglich auch
aller Credite, dann müßten Rußlands Werthe und Cre-
dite die besten sein, Englands Werthe und Credite da-
gegen müßten die schlechtesten sein unter allen Staaten.

Der Handel ist die alleinige werthbildende Macht
und was ganz und gar dasselbe ist, die Macht, welche
aller Production und jedem industriellen Unternehmen
Werth und Bedeutung verleiht. Ein Land, das den
Handel fördert, mehrt seinen Nationalreichtum; ein
Land, das dem Handel Schranken anlegt, bringt sich und
seine Produktionskraft zum Bankrotte.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 8. März.

Ein Tag der Waffenruhe! Vierundzwanzig Stun-
den der Erholung waren den Reichstagsabgeordneten
den Regierungskommissarien, den Zeitungsberichterstatern

und den Zeitungslern gestattet. Am Mittwoch in später
Nachmittagsstunde endete der Kampf um das „Maulkorb-
gesetz“, am Freitag begann er wieder. Eine so gewaltige
Fülle von Argumenten und Gesichtspunkten die zweitägige
Generaldebatte auch brachte, so wenig man sich auch über
den Mangel an Rednern zu beklagen hat, bleibt es doch
zu bedauern, daß der bestenfalls Beurtheiler der Vorlage,
der hervorragendste Sachverständige in der Materie, um
die es sich handelte, daß derjenige, um den die ganze
Debatte sich drehte, stumm blieb, stumm bleiben mußte.
Wir meinen den Präsidenten des Reichstags, Herrn von
Fordenbeck. Die ganze Debatte drehte sich um die Frage,
ob es dem Präsidenten des Reichstages möglich sei, mit
den Machtmitteln, die ihm die jetzige Geschäftsordnung
gewährt, auszukommen, ob er bei seinen jetzigen Befug-
nissen schon im Stande ist, die parlamentarische Ordnung
zu gewährleisten und rednerische Excesse zu verhüten.
Der Präsident hat zwar jederzeit das Recht, den
Vorsitz an einen seiner Stellvertreter abzugeben
und zum Gegenstand der Debatte selbst das
Wort zu nehmen. Von diesem Recht hat Herr v. Forden-
beck indeß noch niemals Gebrauch gemacht, und das mit
gutem Grund. Er will es vermeiden, Theil zu nehmen
an den Parteikämpfen und dadurch möglichenfalls bei
irgend einer Partei das Vertrauen in seine Objectivität
zu erschüttern. So brachte denn Hr. v. Fordenbeck sei-
nem Amte auch dieses Mal das schwere Opfer, mit sei-
ner Meinung zurückzuhalten. So ganz unberührt blieb
er indeß nicht von den Debatten. Eingeweihte wissen zu
erzählen, daß Hr. v. Fordenbeck die starke Neigung hatte,
sein Präsidentenamt in die Hände des Hauses zurückzu-
geben, so sehr hatte ihn manche Wendung in der De-
batte verlezt. Mußte der Entwurf des Strafgesetzs
gesehen schon an sich einfach durch seine Existenz und ganz
abgesehen von einzelnen Wendungen in der Motivirung
der Präsidenten wie ein Mißtrauensvotum berühren, so
hat die Debatte noch das ihre dazugethan, um bei Hrn.
v. Fordenbeck das Maas des Unmuths vollzumachen. Es
bedurfte des eindringlichsten Zuspruchs seiner politischen
Freunde, um ihn von dem Entschlusse, sein Amt nieder-
zulegen, abzubringen.

Das französische Ministerium ist, wie bereits tele-
graphisch gemeldet wurde, nun wieder reconstituirt. An
Stelle Marcere's hat der bisherige Handelsminister
Lepere das Portefeuille des Innern übernommen, wäh-
rend der Deputirte Tirard Handelsminister geworden ist.
Tirard war bisher Leiter eines großen Commissions-
hauses für Juwelen und Goldwaaren und huldigt den
liberalsten wirtschaftlichen und commerciellen Anschauun-
gen. Der neue Polizei-Präsident Andrieux ist Deputirter
der Stadt Lyon und fortgeschrittener Republikaner. In
einem eben veröffentlichten Schreiben rechtfertigt Andrieux
seinen Wählern gegenüber sein gegen die allgemeine
Amnestie abgegebenes Votum. Die letzten parlamentari-
schen Vorgänge und der Ministerwechsel werden in den
Pariser Blättern sehr verschieden beurtheilt. Das Jour-
nal des Debats z. B. hält den Bestand des Cabinetes
durchaus nicht für gefährdet und begrüßt in Lepere den
geeignetesten Mann für das Portefeuille des Innern.
Andererseits schlagen die monarchischen und die intransi-
genten Blätter Kapital aus dem Umstande, daß das
Cabinet Herrn Marcere fallen ließ und sich weigerte,
die Verantwortlichkeit für dessen Fehler zu übernehmen.
Sie schließen daraus, daß binnen Kurzem noch andere
Minister das Schicksal Marcere's theilen werden.

Das zurückgetretene Spanische Cabinet, das seit
vier Jahren, eine für Spanische Verhältnisse ungewöhnlich
lange Zeit, im Amte war, wird bis zur Bildung eines
neuen Ministeriums im Amte verbleiben. Als Grund
für den Rücktritt werden der allgemeine Wunsch nach
Veränderung, die Neigung des Hofes, einmal ein liberales
Ministerium zu berufen, so wie vor Allem die Schwierig-
keit angeführt, mit dem Anstifter des Pronunciamientos
von Sagunt (durch das König Alfons auf den Thron
kam) zu einer Verständigung zu gelangen. Der König
empfangt bereits die Herren Sagasta, Alfonso Martinez,
Rovana und die Marschälle Martinez Campos, Concha
und Cheste. Serrano und Posada Herrera sind aus der
Provinz nach Madrid berufen worden. Anfänglich sprach

man von einem Ministerium Jovellar, Duesada oder Zabala, gegenwärtig aber gilt es für gewiß, daß der König den seinem bisherigen Premierminister erteilten Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets nicht wieder zurückziehen werde.

Der Times-Correspondent in Lahore meint, die Nachricht vom Tode Schir Ali's müsse mit Vorsicht aufgenommen werden, da Yakub Khan und die Russen ein solches Gerücht vielleicht nur ausstrengen, um den bevorstehenden Marsch auf Kabul aufzuhalten, bis die große Hitze ein solches Unternehmen unmöglich mache. Die Britische Occupation von Kabul sei als Coup de théâtre notwendig, um sowohl Indien als auch der arroganten Afghanischen Race zu imponiren. Das Cityblatt selbst bezweifelt Schir Ali's Tod nicht mehr und meint, Yakub Khan wäre schon deshalb als Emir anzuerkennen, weil er im thatsächlichen Besitz der Macht sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. [Der Reichstag] begann heute in seiner 16. Plenarsitzung die zweite Lesung des Gesetzes betr. die Strafgewalt des Reichstages. Abg. v. Treitschke erklärte sich mit dem Zweck des Gesetzes einverstanden. Auf die Entrüstung des Aus- und Inlandes bei Erscheinen des Entwurfs gebe er nichts; er tadle nur die partikularistischen Voten der Einzellandtage betreffs dieses Gesetzes. Er könne jedoch der Vorlage nicht zustimmen, weil dieselbe eine Verletzung der Verfassung enthalte und weil das Volk sich nach Ruhe auf politischem Gebiet sehne. Er sei der Meinung, daß die Geschäftsordnungskommission die Sache prüfen und mit praktischen Vorschlägen hervortreten müsse. In Vertbeidigung der Amendements der Deutschkonservativen Partei zu §§ 3 und 4 führt Abgeordneter v. Goshler aus, daß der Zweck des Gesetzes und auch die einzelnen Strafbestimmungen durchaus acceptirbar seien; er erinnere zum Beweise des Bedürfnisses an die rednerischen Excesse der letzten Reichstags- und Landtagsession; namentlich sei die Wirkung derartigen Aeußerungen auf die Massen eine gefährliche, wie der Fall Gaffelmann zeige. Redner bittet die andern Parteien, eine Verständigung nicht von der Hand zu weisen und das mit dem Sozialistengesetz begonnenen Werk fortzuführen. Abg. Dr. Zimmermann spricht sich gegen sämtliche Anträge aus; er könne ein Bedürfnis nicht anerkennen. Abg. Windthorst wahrt den Einzellandtagen das Recht, in dieser Frage selbstständig vorzugehen. Die gegenwärtige Geschäftsordnung sei ausreichend, denn der Ordnungsruß übe doch seine Wirkung. Der ganze Ton im Parlament würde besser werden, wenn die Parteien sich gegenwärtig achteten und ihre Ueberzeugung ehrten. Die beste Korrektur werde stets die öffentliche Meinung bleiben müssen. Gewiß müsse der Sozialismus bekämpft werden, aber mit andern Mitteln, als sie der Reichstanzler vor-

trage. Man dürfe nicht die christliche Kirche knechten. Die Rede des Abg. Gaffelmann habe mehr Menschen vor den Verführungen des Sozialismus bewahrt, als das ganze Sozialistengesetz. Die Hauptsache gegen rednerische Excesse sei ein guter Präsident und den besitze ja das Haus. Abg. Graf Frankenberg citirt zum Beweise der Nothwendigkeit des Gesetzes verschiedene Aeußerungen sozialdemokratischer Abgeordneter, u. A. das Bebel'sche Wort: Krieg den Palästen! Friede den Hütten! Tod der Noth und dem Müßiggang! Abg. Dr. Gneist endlich betont namentlich, daß das schädliche Privileg der sakrosankten Berichte aufhören müsse; man öffne damit der Verbreitung der Verleumdungen Thür und Thor. Darauf wird das ganze Gesetz nebst den Anträgen Goshler's Goshler abgelehnt und beginnt die Debatte über zwei Resolutionen der Abgg. v. Schwarze und v. Stauffenberg, die wir unten im Wortlaut geben und die sich darauf beziehen, von Seiten der Geschäftsordnungskommission Vorschläge zur Abhilfe der bestehenden Mängel, resp. Konstatirung etwaiger Mängel zu bezwecken. Die Abg. v. Schwarze und Beseler verteidigen die erste Resolution, während Hr. v. Stauffenberg für die zweite eintritt, die ja nur eine objektive Prüfung der Verhältnisse verlange. Die für den Entwurf austretende öffentliche Meinung sei eine gemachte, vor dessen Erscheinen habe kein Mensch an eine Beschränkung der Redefreiheit gedacht. Abg. Hänel verlangt für alle Anträge ein rundes „Nein“ und Abg. Windthorst erklärt sich für die Resolution II. Bei der Abstimmung wurde die Resolution Stauffenberg mit großer Majorität angenommen, die andere abgelehnt.

Telegraphische Nachrichten.

Teplitz, 7. März. Seit gestern Abend zeigt sich in der Urquelle ein so starker und lebhafter Zudrang des Wassers, daß dasselbe kaum mit der Doppelpumpe zu bewältigen ist. Die Temperatur des Wassers ist die frühere normale.

Petersburg, 6. März. Professor Levin aus Berlin, dessen angebliche Aeußerung über die Krankheit Prokofjeff's die Russische „Petersburger Zeitung“ mittheilt, ist in keiner Weise mit einer amtlichen Mission betraut.

7. März. General Tollen in hier eingetroffenen Nachrichten zufolge von Adrianopel abgereist. Vor seiner Abreise stellten sich ihm Deputationen von Einwohnern aller Religionen, Türken, Griechen, Bulgaren, Juden und Armenier vor. Dieselben überreichten dem General Adressen, in welchen sie ihn bitten, dem Kaiser Alexander ihre unbegrenzte Dankbarkeit für seinen großmüthigen Schutz und für die loyale, rechtschaffene und gutmüthige Haltung der Russischen Truppen auszudrücken.

London, 7. März. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Constantinopel von gestern gemeldet wird, hat die Pforte ein Circularschreiben erlassen, in welchem angegeben wird, daß die Verzögerungen der Verhandlungen der Griechisch-Türkischen Grenzregulirkommission verursacht worden seien durch das Verlangen Griechenlands, ausschließlich die vom Berliner Kongresse empfohlene Linie festzuhalten.

Neapel, 6. März. Die Schwurgerichtsverhandlungen in dem Prozesse gegen Passanante haben heute begonnen. Der Saal des Gerichts sowie die Zugänge zu demselben waren von einer großen Menschenmenge angefüllt. Die nach der Anklage verlesenen Schriften des Angeklagten enthalten verworrene Ideen, fordern ein eigenes Regierungssystem, und entwickeln die Grundzüge des letzteren. Das Eintreten Caroli's und Giovanini's rief in dem Auditorium eine lebhaftere Bewegung hervor. Die Aussagen Weider enthielten einfach Berichte über den Vorgang bei dem Attentate. Sodann fand das Verhör des Vaters des Angeklagten, der Quartierfrau desselben und des Verkäufers des von Passanante bei dem Attentate angewendeten Messers statt. Nachdem noch einige andere Personen vernommen worden waren, wurde die heutige Sitzung geschlossen.

Madrid, 6. März. Marfiall Serrano ist hier angekommen und hat alsbald mit dem König eine Unterredung gehabt.

Bern, 6. März. Nach einer Mittheilung des „Bund“ ist der Finanzausschuss der Gotthardbahn-Gesellschaft als gesichert zu betrachten, indem die Einzahlung des noch ausstehenden Aktienrestes der vierten Rate von einem Bankconsortium garantirt worden ist und letzteres zugleich die noch zu placirenden 6 Millionen Obligation der ersten Hypothek fest übernommen hat.

Brüssel, 6. März. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte in Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freyre-Orban, die kürzlich verbreitete Nachricht, daß zwischen der Regierung und dem Vatikan über die Unterhaltung eines Gesandten bei der päpstlichen Kurie ein Einverständnis hergestellt worden sei, entbehre der Begründung, in der Sachlage sei seit der letzten von ihm abgegebenen bezüglichen Erklärung überhaupt keine Aenderung eingetreten. Unrichtig sei ferner auch, daß der Papst oder der Cardinal-Staatssekretär über den kürzlich von den Belgischen Bischöfen erlassenen Hirtenbrief ihre Ansicht ausgesprochen hätten.

Konstantinopel, 6. März. General Skobelev hat den Türkischen Behörden angezeigt, daß die Räumung Adrianopels und Thraziens in 14 Tagen beendet sein werde und daß das Hauptquartier nach Elion verlegt werde. General Tollen verbleibe bis zu seiner Rückkehr nach Rußland in Borna.

Regierungsseitig wird bekannt gegeben: Der Rückmarsch der Russischen Truppen dauert fort; je nachdem dieselben die von ihnen innegehabten Ortschaften verlassen, werden diese von den Türkischen Truppen in Besitz genommen. Letztere sind an Zahl stark genug, um in allen Gebieten etwaige Rundgebungen Seitens der Bevölkerung, welche die Ordnung und öffentliche Ruhe stören könnten, zu verhindern, und im Nothfall wirksam gegen jeden Versuch in dieser Richtung aufzutreten.

7. März. Die hiesige „Agence Havas“ meldet, daß die Pforte ihren Commissären zur Feststellung der griechischen Grenze keine neuen Instructionen geschickt hätte, so hätte die Griechische Regierung auf eine sofortige Entsendung derselben bei der Pforte gedrungen und erklärt, daß sie anderen Falles ihre Commissare abberufen werde. Zugleich hätte Griechenland die Vermittelung der Mächte angereufen.

Washington, 6. März. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Votschaft des Präsidenten Hayes, anlässlich der Wiedereröffnung des Congresses am 18. d. Mts. sich auf die Fragen der Creditforderungen und der durch die Reduction der Tabaksteuer nothwendig gewordenen Vermehrung der Steuern beschränken werde.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 8. März. Der Reichstag erledigte die zweite Lesung des Etats des Reichstanzlers, des Reichskanzleramts und des auswärtigen Amtes. Im Debattenlaufe hatte Fürst Bismarck bei mehreren von einzelnen Rednern angeregten Fragen das Wort genommen. Die Vorlegung des Viehschutzes, das vor der Verathung durch den Bundesrath Sachverständigen zur Begutachtung vorgelegt werden soll, wird noch in dieser Session zugesichert. Außerdem wird noch die Ergreifung scharferer Maßregeln an der Preussischen Grenze zur Verhütung von Einschmuggelung verschärfen Viehs in Aussicht gestellt. Ebenso sicherte Fürst Bismarck die Vorlegung einer Auswanderungsstatistik zu. Von Reichensperger und Hänel wurde die künftige Vorlegung des diplomatischen Schriftwechsels gewünscht.

Petersburg, 8. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht drei Telegramme des Professors Gichwald: Wajonka, 3. März, Tschornijar, 5. März, Nicolstoj, 6. März, welche bejagen: Der Gesundheitszustand in Stariztoje ist jetzt ein günstiger; nur Fäden sind schwach vorhanden. Im Dezember kamen indeß Fälle levantinischer Pest vor. Augenblicklich ist die Verjorgung, betreffend Stariztoje, geschnitten. Coris Melisoff meldet hierzu: In

den Tichereojanskischen und Zetotajewischen Bezirken des Astrachanischen Bezirks mit 118,000 Einwohnern sind seit Auftauchen der Epidemie im Oktober bis 7. Februar, wo der letzte Todesfall vorgekommen ist, gegen 500 Personen gestorben. Augenblicklich erscheint die Epidemie überwältigt, da die Absonderung der Kranken erwießenermaßen gegen die Ausbreitung schütze. Die Gesellschaft könne sich vollständig beruhigen und alle Geschäfte wieder aufnehmen.

Locales.

Memel, den 8. März. t. [Wohltätigkeitsfache.] Am 7. März, 6 Uhr Abends, fand eine gemeinschaftliche Sitzung nachstehender wohltätiger Vereine statt. Es waren eingeladen der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder, der Vorstand des Wohltätigkeits-Vereins, der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins. Der Vorsitzende des letztgenannten Vereins, Herr D. Kundt, eröffnet die Versammlung. Er theilt mit, daß er im Auftrage des Vorstandes seines Vereins die andern Vorstände eingeladen, um eine gemeinschaftliche Verathung und Schlussfassung herbeizuführen: wie die von anderer Seite schon angeregte Wilhelm-Augusta-Stiftung, den Ausführungen Hr. Königl. Hofeits des Kronprinzen gemäß: „für die Stadt Memel selbst zu erhalten wäre.“ Er bittet ein Bureau aus den Erschienenen zu wählen, wonach er die Angelegenheit näher begründen würde. Es wird Herr Pfarrer Jacobi als Vorsitzender, Herr Pfarrer Jussas als Schriftführer gewählt. Herr Kundt macht in dem Entsch. Hr. Königl. Hofeits des Kronprinzen besonders aufmerksam auf den Passus: „Daß die Bedeutung des festlichen Tages in der Begründung milder Stiftungen oder in der Zuwendung von Beiträgen an bestehende wohltätige Anstalten ihren Ausdruck finden soll.“ Er wendet sich dann zu dem Project eines Provinzial-Siechenhauses und nimmt an, daß ein solches für Memel nicht fruchtbar zu machen sei, da der Centralpunkt Königsberg zu entfernt und solche Personen auch mit Jugend- und Lebensbeziehungen verknüpft wären, die dieselben an die Heimath fesselten. Daß ferner alte und kranke Personen selbst nicht mit der Leichtigkeit bereit wären, ihre Wohnung nach der Sandwehr in das Asylhaus zu verlegen, es seien denn Leute von Sandwehr, Stadt und Vommels-Bitte. Es würde eine Verlegung des Wohnorts um 30-40 Meilen einer Verbannung oder Strafe gleich sein. Hierauf geht er auf die Thätigkeit der Rettungs-Anstalt ein, die aus ganz kleinen Mitteln vor ca. fünfzig Jahren entstanden sei und eine höchst segensreiche Thätigkeit entfaltet hat. Die Vermögenslage der Anstalt wäre derart, daß die Anstalt Einnahmen besäße, die es erlauben, 20 Jüglinge zu erhalten; den Betrieb vollständig auszunutzen, seien mindestens 30 Jüglinge nöthig. Der Wohltätigkeits-Verein verwende deshalb beinahe seine gesammelten Mittel darauf, ca. 10 bis 12 Jüglinge in der Anstalt zu unterhalten, um derselben ein gutes Gehehen zu sichern. Sollte die Anstalt auf ganz eigene Mittel gestellt werden, so bedarf dieselbe einer weiteren baaren jährlichen Einnahme von 1800 Mark oder eines Capitals von 36,000 Mark, das mit 5 pCt. Zinsen auszuleihen sei. Der Redner glaubt damit nachgewiesen zu haben, daß die Rettungs-Anstalt eine wohltätige Stiftung sei, auf die die gegebene Erläuterung Hr. Königl. Hofeits des Kronprinzen Anwendung finden dürfte. Der Wohltätigkeits-Verein, der keine Grundstücke und Capitalschulden besäße, bestände sich in der Lage, für sich keine besonderen Ansprüche zu erheben. Die Thätigkeit des „Armen-Unterstützungs-Vereins“ theilt der Redner in zwei Arten. Die erste, die Armen-Unterstützung zur Verhütung der Bettelei wird mit den disponibeln Mitteln so lange geliebet werden, als das Publikum mit ausreichenden Gaben die Sache unterstützt. Die zweite, das neu erbaute Asylhaus betreffende, wird hingegen nur durch eine bedeutende Zuwendung ganz sicher gestellt werden. Das Asylhaus bezeichnet der Redner als eigentliches Siechenhaus, da es nur alte kranke Leute beherberge. Zur festen Begründung des Hauses, das auf 60 Personen berechnete Wohnungen bietet, müßten nothwendig 30 Mark pro Person Unterstützung kapitalisirt als Stiftung festgelegt werden, wozu also wieder 36000 Mk., wie bei der Rettungs-Anstalt, nothwendig wären, gewiß eine sehr mäßige Summe, mit welcher anderwärts kaum zu wirtschaften sei. Schließlich macht der Redner darauf aufmerksam, daß Memel als ein historischer Ort für uns und unsern Kaiser höchst bedeutungsvoll sei. Der Kaiser habe als jugendlicher Prinz vor etwa 70 Jahren hier die unglücklichste Zeit der Monarchie durchlebt und sei mit seinen Jugenderinnerungen auf das engste mit unserem Orte verbunden. Deshalb sei Memel schuldig, dem Andenken unseres großen Kaisers und seiner hohen Gemahlin ein eigenes Andenken zu stiften, das noch nach Jahrhunderten bei den Nachkommen von der Anhänglichkeit der heutigen Bewohner an ihren Herrn und Kaiser Zeugniß ablege. Der gewählte Vorsitzende erklärt sich mit der Ausführung des Vorredners einverstanden und die Versammlung, nachdem sie alles Weitere überlegt hatte, beschloß: Schritte zu thun, daß das zum Zweck der Wilhelm-Augusta-Stiftung in Memel etwa aufkommende Capital womöglich der Stadt Memel erhalten bleibe und zur Vereinbarung über diesen Zweck am Dienstag, den 11. März, Abends 6 Uhr eine Versammlung anzuberaumen, zu welcher das bereits hier bestehende Comité für die Wilhelm-Augusta-Stiftung eingeladen werden soll, um womöglich mit demselben eine Vereinbarung herbeizuführen, in gemeinschaftlicher Thätigkeit die Sammlungen vorzunehmen und für deren Verwenden hier am Orte Bestimmungen zu treffen.

* [Polizei-Bericht.] Vom 2. bis incl. 8. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen Trunkenheit 4 m. 1 w., Schlägerei 1 m., Unfug 2 m., Diebstahls 2 m., Betrugs 2 m., Obdachlosigkeit 1 m., Bettelst. 2 m. 1 w., zusammen 16 Personen. Gefunden wurden am 3. März ein Schnepferschiffel — alte Sorgenstraße; eine rothe Korallenschmuck mit gleichem Kreuzchen und gelbem Schloß — Schlesierstraße; am 6. eine blau bedruckte Kinderschuhe — Lazarethstraße; ein schwarzer Kinderschußschuh, roth besetzt; 4 weiß leinene Servietten, roth gez. S. K. und 1 weiß und gelb geblümte Damast-Tischdecke — als verächtlich abgenommen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 8. März.
Geboren: dem Köpfermeister Otto Hennig eine Tochter; dem Arbeiter Johann Prossittis ein Sohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Fanny Henkel mit dem Bildhauer Herrn Ferdinand Römer in Berlin.
Geboren ein Sohn: Herrn Assistenten Dr. Delfers in Greysburg O.-S.; eine Tochter: Herrn Franz Andersch in Lya.
Gestorben: Tochter Raths des Remonte-Depot-Inspector Herrn Pasche in Viesken, Sohn Ludwig des Herrn Siegfried in Jaglaff, Frau Prediger Anna Volkmann, geb. Moll, in Gottbus, Herr Bäckermeister Herrmann Weber, Herr Geschäftsagent Wilhelm Scheffler, Herr Rechnungsrath a. D. Ludwig Traugott Eichhorn, Frau Stadtgerichts-Direktor Emma Niecki, geb. Böhnke, in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf. Blotner aus Danzig, Pacholsky aus Königsberg, Sprockhoff aus Frankfurt a. D., Th. Jacoby aus Nachen, G. Löwentheim, H. Humpert, H. Bensch, S. Wechselmann aus Berlin, Brück aus Pölangen.

Britisch-Hotel. Regierungsrath Lindner aus Königsberg, Kauf. Schulze aus Berlin, Buchenbacher aus Pflitz, Hotel zum weißen Schwan. Kauf. Joswich, Hufmann aus Königsberg, Brüssel aus Nürnberg, Hempel aus Rathenow, Mühlenbesitzer Urbahn und Fr. Dreßler aus Tilsit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Ämtliche Börsen-Fracht-Notirungen.
8. März. London 11 sh 6 d. per Load Balken.
Yarmouth 32 sh. per Stann. Pflanzen.

Marktbericht.
Memel, 8. März. Weizen, Neuschl. 6,75-7,50 Mt. Roggen Neuschl. 4,70-5 Mt. Gerste, Neuschl. 4-4,50 Mt. Hafer Neuschl. 2,40-2,70 Mt. Erbsen, weisse Neuschl. - Mt. Erbsen, gr. Neuschl. 6-6,50 Mt. Kartoffeln, Neuschl. 2,40-2,60 Mt. Erbsen pro Ctr. 1,70 Mt. Sen pro Ctr. 1,20-2 Mt. Rindfleisch, Kente pro Pfd. 70-80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40-60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20-50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Speck pro Pfd. 70-90 Pf. Butter pro Pfd. 70-80 Pf. Eier

Fran Director Linde zu ihrem heutigen Geburtstagsfeier wünschen wir eine so volle Einnahme, daß die Gasflamme an der Kasse durch den freudigen Glanz ihrer Augen verdunkelt wird.
Viele Theatergänger und Freunde.

78. 9.
Komm doch; bitte, bitte.

Für die bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, bewiesene Theilnahme, sagen unseren innigsten Dank
Gustav Hardt nebst Kindern.

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 9. März, vorletzte Sonntags-Vorstellung (mit neuer Ausstattung): „Der Verschwenker.“ Romantisches Charakterbild mit Gesang in 4 Akten von Ferd. Raimund.

Montag, den 10. März, auf Verlangen: „Chemie für's Heirathen.“ Lustspiel in 3 Akten von Kneisel.

Dienstag, den 11. März, Extra-Vorstellung zum Besten der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder: „Spielt nicht mit dem Feuer.“ Lustspiel in 3 Akten von G. E. v. Puttlik.

Mittwoch, den 12. März, zum 1. Male: „Der ledige Hof.“ Volks-Schauspiel in 4 Akten von L. Anzengruber.
H. Linke.

Zum Besten der Rettungs-Anstalt wird Herr Director Linde am nächsten Dienstag, den 11. d. M., das allerliebste dreiactige Lustspiel von G. v. Puttlik: „Spielt nicht mit dem Feuer“ gütigst aufzuführen lassen. Alle Freunde des Instituts, welche die menschenfreundliche Absicht des Herrn Director Linde unterstützen und sich eine heitere Unterhaltung verschaffen wollen, werden herzlich gebeten, der Anstalt auch bei dieser Gelegenheit durch den Besuch des Theaters am 11. d. ihr gütiges Wohlwollen zu beweisen.
Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Schützenhaus.
Heute Sonntag, den 9. März e., Kaffee-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Pers. 25 Pf.
H. Hoedel

Handwerker-Verein.
Montag, den 10. d., Abends 8 1/2 Uhr, Vortrag über den Freiherrn v. Stein.
Der Vorstand.

Frauen-Abend
des Handwerker-Vereins,
Dienstag, den 11. Abends 8 Uhr, im Schützenhause.
Das Fest-Comitee.

Donnerstag, den 13. März, Abends 8 Uhr,
8te und letzte
musikalische Abend-Unterhaltung
im Victoria-Saale.

Programm.
1) Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber.
2) Andante aus der Symphonie C-dur von Fr. Schubert.
3) Finale aus der Oper Hans Heiling (Act 3) von Marschner.
4) Symphonie No. 1 (B-dur) von R. Schumann.
Der Musik-Verein.

Restaurant de Passage.
Täglich Auftreten meiner neu engagierten Berliner Damen-Kapelle.

Schod 250 Mt. Flach pro Ctr. 30 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbfn. 48-60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbfn. 36-45 Mt. Papiercubel - Mt.

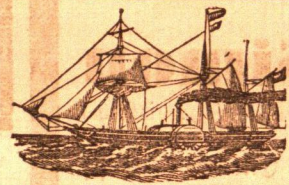
Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	März 7. N.-Mt.	März 8. N.-Mt.
Roggen fester April-Mai	122,50	123
Roggen September-Oktober	128	128
Hafer April-Mai	115	115,50
Petroleum loco	20,80	20,80
Espiritus loco	51,10	51,30
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105,20	105,10
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145,00	145,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	81,00	84,00
Russ. Noten	197,85	198,10
Petersburg, 100 S.-M. 3 Monate	197,10	197,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,35	168,55
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,35	20,25
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,49,5	20,50,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,20	80,25

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Sonabend, den 8. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	768,7	still 0	wolfig	+ 1	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	772,6	NB	bedeckt	+ 2	
Swinemünde	774,2	W. 4	h. bed.	+ 2	Seeg. leicht bew.
Kiel	776,1	WSW. 4	klar	+ 1	
Stagen	769,0	W. 3	bedeckt	+ 4	do.
Kopenhagen	772,0	NB. 4	heiter	+ 2	
Bornholm	771,3	SW. 2	Dunst	+ 2	
Stockholm	764,6	WSW. 4	wolfig	- 2	
Riga	767,8	still 0	h. bed.	- 5	

Uebersicht der Witterung.
Barometer meist gestiegen, Rheingebiet sehr hoch, Gebirge bis Christiania und tiefer West; Irland frischer Südwind, sonst Winde meist schwach, Kanal östlich, Deutsche Küsten westlich. Wetter meist heiter, theilweise neblig, Nordosten zunehmender Frost.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.



Dampfer
Libau-Packet
ist in Stettin auf hier in Ladung gelegt. Güter-Anmeldungen werden erbeten
in Stettin bei W. Haubuss,
„Memel“ S. Cohn.

Avertissement.
Zur Frühjahrssaison erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch bei Lieferung von Stoffen die Anfertigung von Herren-Garderobe unter Garantie gutstehender und sauberer Arbeit übernehme.
Emil Scheffler, Herren-Garderobe-Geschäft,
Friedrich-Wilhelmstraße 14/15.

Spiegel im Preise von 3-150 Mt. und geschweifte Gardinenstangen beabsichtige nicht weiter zu führen und verkaufe diese Artikel von heute ab für jeden Preis.
Robert Schmidt's
Papierhandlung.

Sonabend, den 15. März
Ball.
Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Obervorsteher Hintze. Jedes Mitglied erhält für seine Familie am Eingange Eintrittskarten, welche beim Eintritt in den Saal abzugeben sind.
Der Vorstand der Schützengilde.

Im grossen Schützensaale.
Mittwoch, den 19. März 1879:
jährl. humoristisch, deklamatorische und musikalische
Abend-Unterhaltung
für Herren,
verbunden mit Nasensitzung und Prämiirung.

1. Preis: ein außen silberner innen vergoldeter Pokal.
2. Preis: eine Flasche Sect.
Das Comitee.

Sprech an.
Von 3 Uhr ab musikalische Unterhaltung, schöner Caffee und wohlgeschmeckende warme Waffeln dem Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll Zeising.

Kirchliche Bekanntmachung.
Die Vermietung der Stube in der St. Johannis-Kirche pro 1879 findet am Montag, den 10. und Dienstag, den 11. März, Vormittags 9 bis 12 Uhr, in der Sakristei der St. Johannis-Kirche statt.
Es wird um Vorlegung der vorjährigen Quittungen gebeten.
Der Rentant der Kirchentasse
Schiller.

Nachhilfsstunden sowohl in Französisch und Englisch, wie auch in andern Schulfächern ist bereit zu ertheilen
Magda Froelich,
Ferdinandplatz 8.

Am 1. nächsten Monats beginnen in unserer Anstalt die neuen Unterrichtscurse für gewerbliches Zeichnen, Handnäherei, Kleidermachen, Maschinennähen, Wäsche-fabrikation, Putzmachen und kaufmännische Buchführung. Anmeldungen von Schülern nimmt die Vorsteherin Fräulein Witt in den Vormittagsstunden von 11 bis 12 Uhr, Altstädterische Langgasse 24, an den Wochentagen entgegen. Schriftliche Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.
Königsberg im März 1879.
Der Vorstand der Industrie- und Handelsschule für Frauen und Töchter.
Sack.

Bauschule
zu Dt. Krone in Westpr.
Das Sommer-Semester beginnt am 21. April. Die Schule wird vom Staate und der Stadt gemeinschaftlich unterhalten. Königlicher Prüfungs-Commissar. Billige Pension. Logirhaus. Prospekte etc. durch
die Direction.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich sowohl die Fremden-Wirtschaft, als auch die Restauration in meiner Besitzung „Deutsches Haus“ übernommen habe und bei freundlicher Bedienung reelle und gute Bewirthung verspreche.
H. Gediks.

Auction
Dienstag, den 11. März e., Nachm. 2 Uhr, und folgende Tage aus einer Concursmasse:
Kleiderstoffe, Parchende, Tartans, Möbelsstoffe, Buckskins und andere Manufactur-Waaren
in kleinen Abschnitten und zu passenden Anzeigen im Ladenlokal Friedrich-Wilhelmstraße 9/10.
Sablowsky, Auctionator.

Auction.
Dienstag, den 11. März, Nachm. 4 Uhr, sollen im Königl. Packhofe
4 Fasz. ca. 25 Ctr., Amerikanischer Sonig
in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden
C. H. Froben, Mätker.

Mittwoch, den 12. März, 12 Uhr, soll 1 Fuchswallach, 12 Jahr alt, der dem Besitzer Lippke in Jodelschen Zahn wegen rückständigen Domainen-Zins abgepfändet, am Schanzenhofe hieselbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Brauns, Exekutor.

Avis!
Die beliebteste Sorte Kartätschen, welche im Jahrmarkt von den fremden Wurstmachern für 6 Mt. pr. Stück gekauft worden, verkaufe ich, von noch besseren Vorsten gearbeitet, für 5 Mt. Ein Beweis, daß man das Gute nicht allein von Auswärts, sondern auch in Memel bekommen kann.
W. Schröder, Wurstfabrikant.

Sanssouci.
Veranda gut geheizt.
Auction
Montag, den 10., von Nachmittags 2 Uhr ab, Libauerstraße 25, von Porzellan, Glas, Möbeln, Materialwaaren, Wein, Kleidern und Stoffen, sowie m. a.
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.
Künstliche Zähne u. s. w. bei
Löhreke, fl. Börstenstraße.

Die erwarteten schwarzen echten Barben haben in großer Auswahl erhalten
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Für Seelente.
Gutes Delzeng empfiehlt billigt
E. Nimmerjahn, Holzstraße No. 30.

Eisenbahn-Fahrpläne
vom Februar e. à 10 Pf.
bei Joh. Ed. Krause,
Buchhandlung.

Käse
in bester Qualität, in Broden und ausgewogen, offerirt billigt
G. Germann.

Magen- u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt J. J. Popp, Heide, Holslein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

Anerkennung.
Sprendlingen (Rheinheffen),
17. Mai 1876.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch ein so einfaches Mittel durch Gottes Hilfe von einem schweren gräßlichen Leiden befreiten. Bereits acht Jahre litt ich an einem furchtbaren Magenübel, welches sich je länger, je mehr steigerte. Anfangs Magen Schmerz mit Erbrechen, Eingeklemmtheit des Kopfes und beständiger Schwindel. Alle angewandte ärztliche Vermuthung war ohne Erfolg. Meine Kräfte schwanden dahin, ich konnte meine wenigen häuslichen Arbeiten nicht mehr verrichten, fast nichts mehr genießen, da mein Magen es nicht vertragen konnte und ich einen beständigen Abscheu und Widerwillen gegen Alles empfand. Durch einen plötzlichen Gedanken, den mir nur Gott eingegeben, wandte ich mich an Herrn P., durch dessen so einfache Pulver ich schon nach acht Tagen eine merkwürdige Besserung empfand und nun nach zwei Sendungen dieser Pulver mit Gott gänzlich von meinem Leiden befreit bin. Ich bin nicht im Stande, mein Leiden zu beschreiben, so wenig es Jemand nur annähernd sich vorstellen kann, der nicht Ähnliches gelitten oder in seiner nächsten Umgebung wahrgenommen hat. Daher bezeuge ich dies Herrn Popp mit größtem Danke und wünsche, daß ähnlich Leidende sich nur im Vertrauen an Herrn P. wenden mögen, um von ihren Leiden befreit zu werden.
Frau Gausmann.

Einige Sorten Pack- und Postpapiere
sollen zu Spottpreisen geräumt werden!
Robert Schmidt.

Messer u. Gabel, Löffel, Kohlen-
plättchen, Petroleum-, Küchen- und Theebretter, sowie
sämmliche Stahlwaaren und Wirthschafts-
geräthe offerirt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Die Kalkbrennerei
von **C. W. Neumann,**
vorm. **Heinr. Kaestner's Söhne,**
Turnplatz 1,

empfehl
frisch gebrannten Kalk,
alten gelöschten Kalk,
besten Portland-Cement,
zu äußerst billigen Preisen.

Fakweise abzugeben:
Schmalz,
Petroleum,
Cichorien in verschiedenen Packungen,
Brod- und gemahl. Zucker u. m. A.
J. F. W. Borm.

Ausverkauf!
Benjamin Kundt,
Börsenstraße Nr. 7.

Da ich schon zum 15. März mein Lo-
cal verlasse, wünsche ich den Restbestand
meines Lagers gänzlich zu räumen und
empfehle:

Feine moderne Winter- und Som-
mer-Paletot-Stoffe, sowie neue Win-
ter- und Sommer-Anzug-Stoffe, Rock-
und Hosen-Stoffe, sowie einzelne kleinere
Reste Tuch und Buckskin in guter Waare
(unter Kostenpreis).

Desgleichen wollene Unterjacken- und
Unterhosen-Planelle, Futterfächer, echte
Sammete, Patent- und Halb-Sam-
mete; Herren- und Damen-Gravatten,
seidene und wollene Regenschirme u.
c., andere Gebrauchssachen.

Beste Deutsche Singer-Nähmaschi-
nen, sowie Handnähmaschinen mit Dop-
pelsteppstich und einfachem Stich billigt
um ganz zu räumen.

Gleichzeitig ersuche ich die geehrten
Kunden, welche noch Rechnungen zu re-
guliren um gefällige Abmachung.

Benjamin Kundt.



von Ia Portl.-Cement
in mehr als 100 Mustern zum Belegen
von Kirchen, Hausfluren, Badezimmer,
Küchen, Fabrikräumen u. c. fertigt und lie-
fert bei 10-jähriger Garantie die Kunst-
stein-Fabrik von

C. W. Neumann,
Turnplatz 1.

Preiscurante mit Mustern gratis.

Bei Orts-Veränderungen
besorge ich die sorgfältigste Verpackung von
Glas- und Porzellan-Waaren jeder Art
unter billigster Kostenberechnung

Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelmstraße 18.

Gummiplatten

in verschiedenen Stärken, mit ein auch
zwei Einlagen, empfiehlt billigt
H. Pape, Börsenstr. 7.

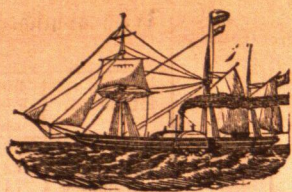
Für Schiffsverproviantirungen
halte den Herren Andern mein Colonial-
waaren und Mehl-Geschäft bestens
empfohlen, und sichere bei meinen schon
allgemein billigen Preisen in Rücksicht der
schlechten Frachtgeschäfte, bei größeren Ein-
käufen noch wesentliche Preisermäßigungen
zu.

C. H. Engel.
Guten reinschmeckenden Caffee transito
von 70 Pf. das Pfund ab. D. D.

Nirschfreide

in 1 Ctr.-Kübeln offerirt billigt
H. C. Teubner.

Alle Sorten Möbel
sind vorrätig und stehen zum Verkauf
Reitenstraße Nr. 3.



Dampfer Memel-Packet

ist in Stettin auf hier in Ladung gelegt und
werden Güteranmeldungen erbeten
in Stettin bei Proschwitzky & Hofrichter,
in Memel bei **Graf & Bannitz.**

Getreide-Preßhese

(besten Qualität) täglich frisch, empfiehlt
die Preßhese-Fabrik von **R. Voelckner,** Ribanerstr. Nr. 43

Die
Manufactur-, Mode-Waaren-, Leinenhandlung
und **Wäsche-Fabrik**
von

Stettinski & Simon

empfehl nach beendeter Inventur nachbenannte Gegenstände zu fabelhaft
billigen Preisen!!!

Reister Kleiderstoffe von 5—12 Meter pro Elle 20—40 Pf.
früher Elle 60 Pf. bis 1 Mk.

Vom Stück do. von 25—60 Pf., welche früher 80 Pf.
bis 1 Mk. 20 Pf. gekostet haben,

meistentheils Sachen, welche sich für die Frühjahr- und Sommer-
Saison eignen.

Außerdem **Stücke Leinen, Hand- und Tischtücher,**
Bezüge, Federleinen, Drillische, Schürzenzeuge u.

Leinene Taschentücher von 3 Mark per Dkd.,
Herren-Overhemde von 2 Mk. per Stück an,

fertige Damen- und Kinder-Wäsche auffallend billig.

Auf einen großen Posten
Zwirn- und Tüllgardinen machen besonders aufmerksam.

2 Ellen br. Zwirngardinen à 40 Pf., 2 Ellen br. Tüllgardinen à 70 Pf.
Rester Gardinen von 20 Pf. per Elle.

Um dem geehrten Publikum die Gewissheit zu verschaffen, daß sämt-
liche Artikel wirklich billig sind, bemerken wir, daß sämtliche Preise 10 bis
15 Proz. billiger gestellt sind als bisher, folglich ist, mit Rücksicht unserer
bisherigen sehr billigen Preisnotirung, auf einen ganz besonders billigen
Einkauf zu rechnen.

Preise fest, reell und billig.

Hochachtungsvoll

Stettinski & Simon.

Herren-Garderobe wird schnell, gutgehend und sehr billig ausgeführt.
Tuche, Rester Bucksins von 2 Mk. per Elle.

Der gerichtliche Ausverkauf

des **Schüler & Löwenstein'schen Waarenlagers,**

bestehend in einer Partie: hell und dunkler Sommer-Bucksins, schwarz. Tuche,
Herrentragen, wollener und baumw. Camisols und Tricots, ferner:
Damen-Kleiderstoffe, Cattune, Battiste, Leinenzeuge, Parchends, Haus-
macherzeuge, Sonnenschirme, Watten, diverse Futterstoffe u. c. u.

wird ununterbrochen fortgesetzt.

Der Concur-Verwalter

Albert Hellbusch.

Bezugnehmend auf meine Annonce v. Mts. mache ich ein geehrtes
Publikum nochmals aufmerksam, daß ich nur reelle Waaren zu auffallend
billigen Preisen abgebe.

Wollenschnüre pro Meter 1 Pf.

Chapseide per Loth 40 "

Nahseide 70 "

Maschinengarn Clark & Co. 200 Yarb. d. Dts 1,50 Pf.

Alle übrigen Artikel zu den anerkannt billigen Preisen.

Robert Loebell.

Baumwollene Beinlängen

in weiß und farbig empfiehlt

E. Steinwalner.

Da es mir sehr daran liegt, mein noch gut fortirtes Lager
in ca. 4 bis 6 Wochen zu räumen, verkaufe sämtliche
Waaren zu jedem nur irgend annehmbaren Preise.

Wilhelm Hoffmann.

Hugo Huhn, Handschuhfabrikant,
empfehl sein **Größtes Handschuhlager**

in Glacehandschuhen, feinen wachseledernen Herren- und Damenhandschuhen, sowie
allen Arten Hosenträgern für Herren und Knaben; ferner große Auswahl von
Schlupfen und Gravatten. — Jedes Paar Handschuhe wird anprobirt.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in Memel

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Ralf** in Memel.

Beilage.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch**
& Co. in Breslau,
Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und
-Caramellen*)

*) Zu haben in Memel in der Agl.
priv. Grünen Apotheke des Herrn
Ed. Taedt.

Anerkennung. Ihr „Huste-Nicht“
hat bei mir in Kurzem Großes
geleistet, indem nach dem Ge-
brauch von kaum einer Flasche
ein hartnäckiger Husten ra-
dikal beseitigt war. Ich glaube
denselben deshalb angele-
gentlich als Heilmittel em-
pfehlen zu müssen.

Königsberg, im Oktober 1878.

Jagielski, Polizei-Rath.

Außer zahlreichen Anerkennungen
besitzen wir auch ein Dankschreiben
Sr. Durchlaucht des Deutschen
Reichs-Kanzlers
Fürsten von Bismarck.

Herren-Strohhüte

werden zum Waschen angenommen bei

F. A. Koch,

vis-à-vis der Börse.

Jede Bestellung auf
Herren-, Damen- und
Kinder-Wäsche

wird schnell und sauber ausgeführt bei
Geschw. Fischer,

Marktsstraße 13.

Eine Partie **Overhemden** sollen zu
herabgesetzten Preisen geräumt werden.

Wohlschmeckende Kartoffeln

sind von Montag ab billig zu haben
Marktsstraße Nr. 19 im Herrn Hugo
Scharffenorth'schen Keller.

Gummi-Strümpfe,

Gummi-Lustkissen,

Gummi-Eisbeutel,

Gummi-Schweißblätter,

Gummi-Sanger,

allerbesten Gummistoff zu Bettelagen,

sowie samisch Pelzleder

empfehl **Hugo Huhn.**

Orchestrionettes

Musikwerke

Neu von Neu

Paul Ehrlich i. Gohlis b. Leipzig

mit ausgestanzten Noten-Blättern,

jedes Stück spielend.

Patent für ganz Europa u. Amerika.

Den Verkauf dieser neuen Musikwerke

habe ich übernommen und stehen Muster-

werke und illustrierte Cataloge in meinem

Geschäftskataloge zu Jedermanns Einsicht.

Carl Goetz,

Friedrich-Wilhelmstraße 13.

Eine fast neue Dampf-
Locomobile von 6 Pferdekraft, sich
eignend zum Torf-

pressen, Mahlen und zu andern gewerblichen

Zwecken ist Umstände halber billig zu ver-

kaufen bei

Otto Mertens, in Szibben per Heydekrug.

Umzugshalber steht eine junge hoch-

tragende, sehr gute **Milchkuh** und eine

wenig gebrauchte **Hand-Mäschmaschine**

zum Verkauf im **Waisenhof-Memel.**

Vier Serbietten gez. H. P. sind ver-

loren. Finder wolle sie in der Exped. d.

Bl. abgeben.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Execution
abgepfändete Gegenstände, namentlich:

1 Ruzmühle, 1 kleiner Schlitten, 1 kleiner

Wagen, 2 Stück Jungvieh, 6 Schafe,

3 Bienenstöcke nebst Bienen, sollen im

Termin

am **11. März 1879,**

Nachmittags 4 Uhr,

in Taluten-Stanz beim Wirthen Martin

Trakis durch unsern Commissarius gegen

baare Bezahlung meistbietend verkauft

werden.

Memel, den 21. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Beilage zu No. 58. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 9. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

16. Plenarsitzung. Freitag, 7. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder. — Zur Diskussion stehen die §§ 1, 2, 3, 4 nebst den dazu gestellten Amendements v. Hellborn-Bedra und Göffler, die wir unten mittheilen werden.

Abg. Dr. v. Treitschke: Ich erkenne den Zweck des Gesetzes vollkommen an, namentlich in Bezug darauf, daß das Gesetz gegen die Sozialdemokratie vollständig durchgeführt werden müsse. Wir täuschen uns nicht darüber, daß die Sozialdemokratie ruhig ist; wir wissen unter Hinblick auf Frankreich, daß wir vielleicht einer unheimlichen Zukunft in Europa entgegengehen. Die allgemeine Entrüstung über diesen Gesetzentwurf macht auf mein verhärtetes Gemüth wenig Eindruck. (Bravo! rechts.) Im Auslande würde man ja am liebsten sehen, wenn wir ihm den Gefallen thäten, das Deutsche Reich ganz aufzuheben. Die Agitationen im Inlande haben mich, wie ich mit tiefem Schmerz sagen muß, erinnert an die Tage des alten Bundestages. Noch ehe ein Wort von dem Entwurf bekannt war, haben die Einzelanträge in allen Ecken des Vaterlandes in höchst partikularistischer Weise sich dagegen ausgesprochen. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Auf Agitationen solcher Art haben wir nicht das mindeste zu geben. Ich kann aber doch dem Gesetz in dieser Form nicht zustimmen, weil ich darin eine Verletzung der Verfassung sehe. Formell ist das Verfahren der Regierung ein ganz unhaltbares; sie ist mit einer solchen Kühnheit über die betreffenden Verfassungsartikel hinweggegangen; wie wir sie an Deutschen Juristen gar nicht gewohnt sind. (Weiterkeit.) Allerdings geht ein konservativer Zug durch's Volk, derselbe jedoch nicht wie Herr v. Kleist-Rehnow meinte, der in den 50er Jahren durch das Land ging. Damals wurde im Namen der Ordnung ein § nach dem andern aus der Verfassung heraus argumentirt, so daß sie einem durchlöchernten Mantel glich. Jetzt will das Volk Beruhigung und Stetigkeit der politischen Zustände. Dazu gehört, daß wir rechts und links Hochachtung vor dem bestehenden Verfassungsrecht haben. Durch das Gesetz würden einzelne rednerische Excesse verhindert werden. Das Anfechten gegen die Grundlagen unserer Gesellschaft hier im Reichstage können wir nicht verhindern und wollen es auch nicht, um so mehr, da die Partei des Umsturzes die Minderheit bildet. Ganz außerordentliche Standfälle werden verhindert. Dieses Ziel ist jedoch die Aufhebung eines Verfassungsparagraphen nicht werth. Es ist jedoch durchaus möglich, die Sache von Hause aus selbst zu regeln und was in der Vorlage berechtigt ist aufzunehmen. Es handelt sich hier um eine der Lebensfragen des Parlamentes. Die Freude am parlamentarischen Leben ist bei uns viel geringer geworden (Sehr wahr! rechts). Wir müssen mit den Vorgängen in der Nation in Fühlung bleiben. Die Lage ist derjenigen des vorigen Frühjahrs sehr ähnlich; ich, der ich von meinen politischen Freunden Ihnen meine Herren von der Rechten, vielleicht am nächsten stehe, ersuche Sie eine Einigung nicht zu erschweren. Meine Meinung ist, daß wir die Vorlage ablehnen, dagegen aber unsere Geschäftsordnungs-Kommission beauftragen, mit Vorschlägen hervorzutreten, die ich mir freilich anders denke, als die Regierung. (Bravo, rechts.)

Es folgen nun v. Göffler und Dr. Zimmermann. Hierauf erhält das Wort

Abg. Windthorst (Meppen): Hr. v. Treitschke hat das Vorgehen der Einzelanträge einer sehr herben Kritik unterzogen; ich muß dieselbe absolut ablehnen. Die Einzelanträge haben das Recht und die Pflicht, namentlich einem solchen Gesetzentwurf gegenüber, ihre Selbstständigkeit zu wahren. — Liegt im Allgemeinen ein Bedürfnis vor zu diesem Gesetz? Weder der Regierung noch den einzelnen Rednern ist es gelungen, den Beweis zu führen, daß die Rednerfreiheit noch weiter beschränkt werden müsse. In allen einzelnen Fällen hat der Präsident eine hinlängliche Correctur geübt. Glauben Sie, daß ein Ordnungsruf so unwirksam ist? Schließlich möchte man dann auch die Gegenstände bestimmen, die überhaupt verhandelt werden sollen: wollen Sie das, so schließen Sie das Parlament zu! Wer öffentliches Leben will, muß sich auch an öffentliche Kritik gewöhnen. Ich bin vielfach aufs schärfste angegriffen worden, da ich mich nie darum gekümmert, bin ich am besten gefahren. In England ist Jeder, die höchsten Personen und die Minister, an die freie Kritik gewöhnt und es wäre gut, wenn wir diese Sitte auch hätten. In der regierungsfreundlichen Presse und auch in den Salons ist der Ton gegen einzelne Parteien ein derartig persönlicher und gehässiger; es wäre zweckmäßig, wenn zunächst dieser Ton gebessert würde. Wir müssen gegnerische Parteien mit Achtung behandeln, ich wenigstens gehe von der Meinung aus, daß jeder andere ebenso aus Ueberzeugung handelt wie ich. Die parlamentarische Diskussion würde bei gegenseitiger Achtung der Parteien leichter werden. Als

neulich ein Redner (Herr Bebel) erzählte, er sei wegen gewisser Umstände mit Gefängniß bestraft, riefen mehrere Herren rechts: Bravo! Ich frage Sie, war dies Bravo nicht eine Ungebühr? (Sehr gut! Sehr richtig! links) Ich freue mich immer, wenn der Herr Reichskanzler in den Saal tritt und ein freies Manneswort hören läßt. (Weiterkeit.) Wenn da nun durch einen Funken ein Redekampf entzündet ist, doch nicht nötig gleich mit Wöschapparaten herbeizurufen. Die öffentliche Meinung wird die einzige Correctur sein und bleiben, die Erfolg hat. Diese öffentliche Meinung ist noch nicht so currumpirt, daß schließlich die Wahrheit nicht durchdringen sollte. Am besten wäre es, wenn auch die Bundesrathsmglieder der Disziplin des Präsidenten unterständen. Ist nun aber das Gesetz mit Rücksicht auf den Sozialismus nötig? Gewiß sind seine Lehren falsch, gefährlich und schädlich, und es könnte leicht kommen, daß von Frankreich aus uns Gefahr droht, wenn nicht bald die Verhättselung der Französischen Republik aufhört. Jede Partei, mit Ausnahme der Sozialdemokratie selbst, wird den Reichskanzler in seinem Kampfe gegen den Sozialismus unterstützen. Es kommt nur darauf an, mit welchen Mitteln man vorgeht; „physische“ Mittel der Unterdrückung sind absolut wirkungslos und ich wünsche nicht, die Explosion der durch Kompression intensiver gewordenen Bewegung zu erleben! (Sehr wahr!) Die eine Hand des Staats will die Sozialdemokratie niederhalten, die andere jedoch knechtet zugleich die christliche Kirche! (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Alle die Nation bewegenden Fragen müssen frei hier zum Austrag kommen. Die Rede des Herrn Hasselmann hat mehr Menschen vor den Verführungen des Sozialismus bewahrt, als das ganze Sozialistengesetz. (Sehr wahr!) Eine ideelle Bekämpfung des Irrthums wirkt mehr, als die Tödtung der einzelnen Irreenträger. Eine christliche Schule und Kirche sind die Hauptmittel der Abhilfe. — Es ist konservativ die Verfassung aufrecht zu erhalten, ich werde gegen alle Anträge stimmen müssen. Die Hauptsache bleibt immer ein guter vertrauenswürdiger Präsident und wir haben das Glück und die Freude, einen solchen zu besitzen. (Bravo! im Centrum.)

Es reden noch Graf Frankenberg und Dr. Gneist. Die Diskussion wird geschlossen. Die Anträge Hellborn und Göffler, sowie die §§ 1—4 des Gesetzes werden mit großer Majorität abgelehnt. Dafür stimmen nur die Deutschkonservativen, sowie der größte Theil der Deutschen Reichspartei. Damit ist das ganze Gesetz gefallen.

Zur Diskussion steht jetzt die Resolution des Abg. Dr. Schwarze, welche lautet, der Reichstag wolle beschließen die Geschäftsordnungscommission zu beauftragen 1) dem Reichstage Vorschläge zu unterbreiten, welche geeignet sind, durch Ergänzung der Disciplinavorschriften der bestehenden Geschäftsordnung gegen Verletzungen der Ordnung ein wirksameres Einschreiten, als bisher zu ermöglichen, insbesondere den Schutz ausstehender Personen gegen ehrverletzende Angriffe innerhalb des Reichstags zu vermehren; 2) einen gutachtlichen Bericht an den Reichstag darüber zu erstatten, ob und in wie weit auf dem Wege der Gesetzgebung für die Dauer der Geltung des Gesetzes vom 11. Oktober 1878 ein Verbot zu erlassen sei, solche im Reichstag gethane Aeußerungen, in welchen auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten, durch die Presse zu verbreiten. Sodann auch eine Resolution des Abg. Freiherrn Schenk v. Stauffenberg: „Der Reichstag wolle beschließen, der Geschäftsordnungscommission den Auftrag zu ertheilen, unter Vorbehalt der Präsidenten des Reichstags die Frage, ob Aeußerungen der Geschäftsordnung notwendig seien, zu prüfen, die im Bejahungsfalle formulirten Vorschläge an das Haus zu bringen.“

Abg. Dr. v. Schwarze befragt seine Resolution des Näheren, bleibt jedoch auf der Tribüne unverständlich. Abg. Dr. Beseler spricht sich unter großer Theilnahmslosigkeit und Unruhe des Hauses in ähnlichem Sinne aus.

Abg. Frhr. Schenk v. Stauffenberg tritt für seinen Antrag ein. Der Abg. v. Schwarze setzte in seiner Resolution bereits das Bedürfnis zu einer Erweiterung der Geschäftsordnung voraus, was nicht angängig sei, denn der Nachweis dieses Bedürfnisses sei nicht erbracht. Die Dinge, wie sie bei uns liegen, sind von Herrn Gneist übertrieben worden; schließlich glaubt das Publikum, der Reichstag wälze sich in einem Strom von Verleumdungen und Schmutz. (Weiterkeit.) Urtheile über den Ton im Hause werden ja nach den Parteilagen des Urtheilenden sehr verschieden sein. Die Blüthenlese des Graf Frankenberg gehörte ja glücklicherweise früheren Zeiten an: jetzt sind die Verhältnisse besser. Meine Resolution will eine ruhige objective Prüfung der Dinge, der wir uns nicht recht entziehen können. Die öffentliche Meinung ist hier oft eine sehr gemachte, vor Bekanntwerden der Vorlage hat kein Mensch an eine Be-

schränkung der Redefreiheit gedacht. (Sehr richtig! links.) Ich bitte meine Resolution anzunehmen. (Beifall links.) Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Hänel: Einzelne abgeschmackte Tiraden extremer Parteien sind kein Grund für eine Beschränkung der Redefreiheit. In einer Zeit, wo durch Erregung materieller Fragen die gesunde Entwicklung des Volksleben gestört wird, darf man nicht noch die Redefreiheit beschneiden. Der Antrag des Herrn Stauffenberg stützt sich immer noch gewissermaßen auf den eben abgewiesenen Entwurf; wir wollen ein rundes vorbehaltloses „Nein“ und werden deshalb gegen beide Resolutionen stimmen.

Abg. Windthorst (Meppen) wird nach der Begründung, die Herr v. Stauffenberg seiner Resolution gegeben, für dieselbe stimmen.

Abg. Dr. Baumgarten betont, daß es auch noch andere Parteien gebe, die den Grundlagen des Deutschen Reichs feindlich gegenüber ständen, so die Ultramontanen (Oh! im Centrum). Er wünscht in der Resolution des Abg. v. Schwarze die Worte „Untergrabung der Autorität der Kirche“ im letzten Satz einzufügen. Die Diskussion wird geschlossen.

Darauf wird der Antrag von Schwarze gegen die Stimmen der konservativen Parteien, einiger Mitglieder der nationalliberalen Partei (Gneist, Treitschke, Wehrenpfennig, Detker etc.) abgelehnt. Der Antrag v. Stauffenberg wird dagegen mit großer Majorität angenommen. Dafür stimmen die Nationalliberalen, die Freikonservativen und die Mehrheit des Centrums der Deutschkonservativen. — Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Etat.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil Rönig.

(Fortsetzung.)

Allein der welterfahrene Freiherr hatte Helene nur zu gut durchschaut, und sie hatte mit ihrer Melbung nur erreicht, daß sich seine Abneigung gegen Fritz erhöhte, den er im Complot mit ihr handelnd glaubte. Kurz und bündig hatte Baron Egon Helenens Anerbieten zurückgewiesen. Durch das Fehlschlagen dieser Speculation hatte ihre üble Laune eine so bedenkliche Höhe erreicht, daß sie dem Vater geradezu uneliebig wurde. Dem ehrlichen Charakter desselben waren ihr Leichtsin und ihre Unbeständigkeit in der Seele zuwider.

In diesem Moment hegte sie allerdings den Wunsch, dem Vater seine Fürsorge durch Aufmerksamkeiten zu danken, und sie entwarf auch schon Pläne, wie das geschehen sollte, als sie von der alten Caroline, des Vaters langjähriger Haushälterin, mit der Melbung unterbrochen wurde, der General vor Kraft sei soeben eingetroffen. Hocherfreut eilte Helene hinab. Sie hatte sich stets des gutherzigen Mannes erinnert, an dessen Hand sie, noch halb ein Kind, in die Welt und Gesellschaft getreten war, sowie des Aufenthalts in seinem Hause. Der Glanz und Schimmer, den sie dort kennen lernte, hatte ihr Auge geblendet und für den Prunk empfindlich gemacht. Seitdem hatte sie sich, allerdings in abhängigen Stellungen, an Pracht und Luxus noch mehr gewöhnt. Die Freude über den Besuch hatte das Roth auf die frischen Wangen getrieben. Sie sah wahrhaft reizend und einnehmend aus, als sie in's Zimmer trat, wo ihr der General entgegeneilte, sie wie seine eigene Tochter in seine Arme schloß und ihre rosen Lippen küßte.

Der General von Kraft zählte zwar nahezu sechzig Jahre, er war aber immerhin noch ein recht stattlicher Herr, der, wozu namentlich seine militärisch stramme Haltung beitrug, bedeutend jünger erschien, als Herr von Gymnich. Er war eine jener glücklichen Naturen, deren Gemüthsruhe fast nie und durch nichts aus dem Gleichgewicht gebracht wurde. Außerdem hatte ihm ein gütiges Geschick Sorgen und Kummer so ziemlich zeitweils fern gehalten. Der Tod seiner Gemahlin war fast das einzige tiefere Leid, welches er seither erfahren hatte.

„Das ist ja prächtig, meine herzige Helene, daß ich Sie hier finde,“ rief er in seiner aufrichtig gemüthsvollen Weise. „Mich wundert nur, daß der Vater sie immer so leichten Kaufs aus dem Hause gehen läßt.“

Herr von Gymnich lächelte ironisch.

„Es wäre ja die reine Selbstsucht,“ bemerkte er, „das arme Mädchen hier zu behalten. Für mich, mein alter Freund, reicht die alte Caroline aus!“

In Helenens Zügen malte sich eine leichte Verlegenheit, das Bewußtsein ihrer Schuld.

„Es ist gut,“ sagte sie, „daß der Vater in Carolinens Händen gut aufgehoben ist; ich kann mich in Folge dessen um so besser an fremde Leute gewöhnen, da mein Loos doch nun einmal sein wird, stets unter Fremden zu leben.“

Der freundliche General streichelte ihr mitleidig die Wangen.

„Sie wissen, Helene,“ hub er dann wieder an, „ich bin jetzt allein in meinem verödeten Hause, ich kann Ihnen darin zur Zeit das nicht bieten, was Sie sonst er-

freute; allein ich möchte Sie doch gern wieder in meiner Nähe haben und verhindern, daß Sie sich im Kreise fremder Menschen bewegen und deren Grillen ertragen müssen. Meine Tochter wird mich voraussichtlich im Winter mit ihrem Manne und Kinde besuchen und ich glaube, eine Gesellschaft, wie es die Ihrige ist, müßte für uns an dem fremden Orte sehr erwünscht sein. Sie sind für mein Haus geschaffen. Kommen Sie also wieder zu mir."

Helene schlug entzückt in die dargebotene Rechte des Generals. Alles Leid war vergessen und eine Reihe glänzender Bilder entrollte sich vor ihrem Auge wie mit einem Zauberschlage.

"Bei Ihnen möchte ich immer bleiben," versicherte sie aufrichtig.

Der General lachte und schaute dann sinnend vor sich hin. Endlich sagte er:

"Was meinst Du, Gynnich, willst Du mir Vaterrechte über Deine Tochter einräumen? Ich glaube, wir werden Beide mit einander zufrieden sein. Ich fürchte nur, der Schmetterling fliegt mir eines Tages wieder davon."

"Niemals, nie," betheuerte Helene, "um den Preis, stets bei Ihnen sein zu dürfen, würde ich mich niemals verheirathen; ein schöneres Loos, als bei Ihnen, Herr General, vermag ich mir gar nicht zu denken!"

XVII.

Es war ein einfaches Zimmer, in welchem wir Fritz wieder finden, weit verschieden von dem eleganten Zimmer, welches er im Grand Hotel in Berlin bewohnt hatte. Es fehlte ihm, dem Bewunderten, zwar nicht an den nothwendigsten Bequemlichkeiten, damit war es aber auch abgethan. Langsam schritten die Stunden für den thatendurstigen Mann dahin, der durch seine Verwundung, einen Schuß in den rechten Oberarm, gezwungen war, den Arm in der Binde zu tragen und dadurch selbst am Correspondiren verhindert wurde. Vieles, vieles war anders geworden, seit wir Fritz in Münster zum letzten Male gesehen haben. Mit dem Tage von Sedan hatte der Krieg erst recht wieder begonnen; ein ernster, strapazenreicher Winter lag hinter ihm. Die Heilung seiner Wunde nahm übrigens einen günstigen Verlauf; deshalb beschloß er, die völlige Genesung in dem Westphälischen Bade Deynhausen abzuwarten, wo sich sein Freund, August von Krafft, der eine zweite Verwundung erhalten hatte, als Reconvalescent befand.

Dort hoffte er auch, häufig einen Besuch der Seinen zu erhalten.

Alles war bereits reisefertig und Fritz freute sich auf die Abreise um so mehr, als es ihm in dem alten Köln, der Stadt der Kirchen und Kapellen, auch nicht gefiel.

Am Tage vor seinem Abgange nach Deynhausen meldete er sich pflichtschuldigst auf der Parade auch bei dem neuen Gouverneur, Generalmajor von Krafft ab und war nicht wenig erfreut über dessen lebenswürdige Theilnahme, mit welcher er sich nach Fritz's Verhältnissen erkundigte. Er bedauerte lebhaft, daß Fritz Köln verlasse, sonst müßte er ihn öfter besuchen. Er freute sich indessen, daß Fritz nach Deynhausen ginge, weil er dann wieder mit seinem einzigen Sohne zusammen sein würde, und er dann gewiß Anknüpfungspunkte mit ihm behalten könne. Es machte ihm ihre beiderseitige Freundschaft um so mehr Vergnügen, als auch Fritz's leider zu früh verstorbener Vater und er die besten Freunde gewesen

seien. Selbst seine Mutter habe er sehr gut gekannt und hoch geschätzt. Ihrem Wunsche gemäß habe er und der Wachmeister Bisplinghof ihn aus der Taufe gehoben. Er freute sich ungemein, daß aus seinem Pathen ein so stattlicher Offizier geworden sei. Auch seinen früheren Wachmeister, den biedereren Franz, konnte er nicht genug loben. Zuletzt sprach er den Wunsch aus, den alten Haudegen noch einmal wiederzusehen.

Fritz bereute fast, Köln zu verlassen, wo er einen so lebenswürdigen höchsten Vorgesetzten und väterlichen Freund noch in der letzten Stunde gefunden hatte.

In Deynhausen bezog er mit August von Krafft, dem er die Grüße seines Vaters überbrachte, eine gemeinschaftliche Wohnung. Das Verhältniß zwischen den beiden jungen Leuten gestaltete sich täglich vertrauter.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Der Prüfungstermin für Schulanfänger ist in Braunsberg vom 4. bis 8. April, in Waldau vom 15. bis 20. März und in Osterode vom 28. März bis 2. April angesetzt. Für die Schulanfänger finden die Termine, und zwar: in Waldau am 27. und 28. März, in Osterode am 24. bis 25. März und in Braunsberg am 27. und 28. März statt. Die zweite Prüfung erfolgt in Friedrichshof vom 13. bis 17. Juni und in Pr. Eylau vom 9. bis 13. Mai. Die Prüfungstermine für Lehrer an Mittelschulen sind hier in Königsberg vom 10. bis 14. März und vom 3. bis 7. October, die für Rectoren am 15. März und 8. October festgesetzt.

Tilsit, 7. März. Heinrich Kiewel wird wohl in Amerika bleiben. Wie die „Tils. Ztg.“ hört, verzichten die hiesigen Gläubiger darauf, das Kiewelsche Ehepaar, welches in Philadelphia betroffen worden, zurückkommen zu lassen und zwar 1) in Anbetracht der geringen Summe, die man bei ihm vorgefunden (200 Dollar), 2) wegen der bedeutenden Kosten, die der Rücktransport der Flüchtigen verursachen würde (für 2 Personen etwa 4000 Thaler) und 3) weil die Belastungsmomente, welche bis jetzt gegen Kiewel vorliegen, nach Amerikanischen Begriffen noch nicht so schwer wiegen, um seine Auslieferung zu bewirken. Man hofft jedoch, die Königl. Staats-Anwaltschaft werde ihrerseits die Angelegenheit noch nicht als erledigt betrachten. Ein warnendes Beispiel thut hier so noth.

Obwohl vor mehreren Wochen die Dammwachen bezogen wurden, liegt die Eisdecke in unserm Memelstrom noch fest, ja heute haben wir noch Heuschnee auf dem Eise. Der ewige Wechsel „so um Null herum“ hat den Ausbruch des Eises, der uns immer den Frühling bezeichnet, verhindert. Der Wasserstand hält sich fast dauernd gleichmäßig und zeigt heute 15' 4". — Den schon recht merkbar wirkenden Sonnenstrahlen wird aber hoffentlich das Eis nicht lange Widerstand zu leisten vermögen. (Tils. Tagebl.)

Königsberg, 6. März. Der „Elbinger Ztg.“ schreibt man von hier: Die Wohnungsnoth, über die vor einigen Jahren noch so bitter geklagt wurde, hat hier vollständig ihr Ende erreicht und wird sich demnächst in eine Vermietungsnoth für die Herren Hausbesitzer verwandeln. Geradezu lächerlich erscheinen übrigens angesichts der vielen leerstehenden Wohnungen die kolossalen Miethepreise, die hier noch gefordert und die selbstamen Bedingungen, die von den Vermietern den Miethslustigen gestellt werden. Einige Beispiele werden die „neue Vernunft“, welche auch in dieser Beziehung in unserer Stadt vorherrscht, genügend illustriren. In einer sehr frequenten Straße wohnt ein Hansbesitzer, der eine 2. Etage von 7 Zimmern und 2 Kabinetten zu vermieten hat und dies in unserm „Moniteur“ schon zu wiederholten Malen annonciert. Man besieht sich die Wohnung, sie gefällt, die Miethe ist zwar sehr hoch, aber man entschließt sich doch zuzugreifen. Da erblickt die festsame Frage von den Lippen des Hausseigentümers: „Aber Sie haben doch keine Kinder?“ — „Selbstverständlich, habe ich Familie!“, lautet die Antwort. „Dann kann ich Ihnen die Wohnung nicht überlassen“, erwidert der Pächter, „ich vermiethe meine Wohnung (9 Zimmern!!!) nur an kinderlose Eheleute!“ — Nun frage doch Einer, was um des Himmels willen kinderlose Eheleute mit 9 Zimmern anfangen sollen? Als man diesem Räthsel antwortete: „Er sei doch auch einmal Kind gewesen“, erwiderte er gelassen: „Ja wohl, aber meine Eltern hatten stets eigene Häuser!“ Hört es Ihr mit Kindern gesegneten Familienvätern und schaffet Euch eigene Häuser an. — Es kommt indessen noch besser. Unweit von diesem Hause haben zwei alte Jungfern eine Wohnung zu vermieten, über welcher sich ein Pensionat

(Mädchen-) befindet. Die Wohnung wird besehen und auch die übliche Frage wegen „Kinder“ gestellt. Man beantwortet die Frage mit „Ja“. Ein Lächeln überfliegt die etwas abgemagerten Wangen der jungfräulichen Fragestellerin: „O, wir lieben die Kinder sehr, aber sind auch Knaben darunter?“ So klappt die jungfräuliche Alte verschämt und als ihr die Antwort wird: „Zwei Jungen von 6 und 7 Jahren“, da färben sich die erbläuten Wangen roth und nach einem kurzen Räuspern stößt sie die Worte hervor: „Das — das — das Alter ist uns leider doch schon — zu gefährlich!“ Was sagen Sie zu dieser Blüthe der reinen Vernunft? Wir würden sie uns kaum erlauben können, wenn uns nicht mitgetheilt worden, daß nicht gar weit von diesem Hause sich das städtische Krankenhaus befindet, in welchem jetzt auch bekanntlich eine „Frenstation“ eingerichtet worden ist. Stellen Sie sich eine alte Jungfer, nahe den Sechzigern vor, die über einen neben ihr stehenden sechsjährigen Knaben verschämt erröthet! Honny soit qui mal y pense!

Königsberg, 7. März. Unsere Kunstausstellung hat nun die längste Zeit gewährt. Die Gewinne für die Verlosung sind angekauft und wird dieser Ankauf, wie bei jeder Ausstellung, einer mehr oder weniger abfälligen Kritik unterworfen; das ist nun einmal nicht anders; man kann es nie Allen Recht machen. Es sind inzwischen einige neue Bilder hinzugekommen, von denen wir nächsten die hervorragenderen nennen wollen. Von den älteren erwähnen wir heute noch „Herr Olaf“ von Heyden, eine Scene aus der bekannten Dänischen Ballade, die auch Niels W. Gade so reizvoll componirt hat. Das Bild wird vergöttert und verdammt. Wir möchten uns eher dem letzten Urtheil anschließen. Die Art, wie Herr Olaf sich vor der neben ihm durch die Luft schwebenden Tochter des Erbkönigs auf den Hals seines in Todesangst dahinjagenden Pferdes bückt, hat so etwas Mägliches, daß es fast aus Komische grenzt. Bei dem Dugend kleiner Erbsprinzessin und Prinzgehen, die sich im Grase herumtummeln und Schabernack mit Olaf's Hunde treiben, erinnern wir uns lebhaft eines Vollblut-Tyrolers, der bei einer reisenden Sängergesellschaft mitmimte und mit unersäglichem Tyroler-Dialekt „Schubert-Gothe's Erbkönig“ sang. Zur höchsten Erbauung des Publikums sang er: „Er hielt in den Armen das achzende Kind.“ Wie groß das Bedauern im Publikum für den armen, mit achtzehn Kindern gesegneten Vater war, können Sie sich denken. Ueberboten hat ihn aber der arme Schulmeister Martin Nögel in Ruppertsdal bei Wien: der bekannte unglücklich fruchtbar und unglücklich triviale Componist Ignaz Nögel war sein 24. Kind; bei seiner Geburt starb die Mutter; sein Vater heirathete abermals und die zweite Frau gebar ihm noch 14 Kinder, macht Summa Summarum 38 Kinder, und der arme Schulmeister hätte es Erbkönigs Töchtern gewiß nicht übel genommen, wenn sie ihm einige Dugend hätten abnehmen wollen.

Mohungen, 6. März. Vor kurzer Zeit wurden dem Amtsvorsteher A. in G. aus dem zu seinem Amtsbezirke gehörigen Dorfe M. zwei Handwerksburschen zur Verbesserung in das Amtsgefängniß überliefert, welche er aber nicht einsperren, sondern nachdem er ihnen noch 50 Pf. eingehändigt hatte, entließ. Die Sache wurde der Königl. Staatsanwaltschaft angezeigt und diese hat bereits einen Localtermin an Ort und Stelle abhalten lassen. Der Herr Amtsvorsteher wird gewiß nicht daran gedacht haben, daß ihm für seine Handlungsweise nach § 346 des Straf-Gesetzbuches eine Strafe von 1 Monat Gefängniß bis 5 Jahren Zuchthaus bevorstehe.

A. Elbing, 7. März. Der Eigentümer der „Illustrirten Zeitung“ hat in diesen Tagen unsern Marinemaler Penner nach dem Ueberfluthungsgebiet bei Thorn geschickt, damit er dort Skizzen für das genannte Blatt aufnehme. — Gestern und heute fanden in unserer Realschule und in unserm Gymnasium die Abiturienten-Prüfungen unter Vorst. des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kruse aus Danzig statt. Von den 14 Primanern des Gymnasiums, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, trat Einer vorher zurück, 4 wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt und von den übrigen 9 konnte Einem nicht das Zeugniß der Reife erteilt werden. — Unser Friedrich-Wilhelms-Platz, der sich gewiß den ersten Plätzen unserer Provinz würdig zur Seite stellen kann, wird in nächster Zeit eine wesentliche Verschönerung erhalten. Der hiesige Verschönerungs-Verein wird auf seine Kosten das Wasser der Wasserleitung nach dem Rondel in der Mitte des Platzes leiten, um eine Fontaine anzulegen. Da die Bassins gegen 100' höher als einzelne Straßen liegen, so können wir uns auf eine recht ansehnliche Wasserkunst freuen. — Bekanntlich haben auch unsere Stadtverordneten einstimmig den Beschluß gefaßt, im Bunde mit dem Magistrat eine Petition an den Bundesrath gegen die Zoll- und Wirtschaftspolitik des Reichsfinanzers Fürsten Bismarck abzugeben. Ebenso hat jetzt die Corporation der Kaufmannschaft beschlossen, eine Petition in demselben Sinne an den Bundesrath zu erlassen.

Bester
Magdeburger Sauerkohl,
à 5 Pf. pro Pfund und **Magdeburger saure Gurken** werden im **C. E. Bonkschen** Geschäftslokale billigst ausverkauft.

Java-Coffee
empfiehlt in den feinsten, reinschmeckenden Sorten, echt und ungemischt:

	in Ballen v. ca.
bei 5 Pfund	120 Pfund
braunen	140 Pf. 135 Pf.
gelbbraunen	130 „ 125 „
gelben	125 „ 120 „
f. grün Westind.	120 „ 115 „

bei Posten von 5 Ballen und mehr treten noch ermässigte Preise ein. Postkolli von 10 Pfund werden unter Berechnung von 30 Pfennigen für Emballage und gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages prompt versandt.

Reelle schwarze Thees pro Pfund zu 3, 4, 5 und 6 Mark.

G. F. Zacher,
Königsberg,
58 Kneiph. Langg. 58.

Beste Kaminkohlen
zur Ofenheizung offerirt billigst
R. Muschinsky.

Ein Mehlfasten nebst Schalen und Gewichte und ein großer Kleiderschrank ist billig abzugeben
Breite Straße Nr. 21.

Mineral-Seife,
das beste und billigste Waschmittel mit bleichender Eigenschaft, pro Stück 20 Pf., empfiehlt
Wilhelm Pott.

Ein kleiner einpänniger, gut erhaltener **Arbeitswagen** wird zu kaufen gesucht
Friedr.-Wilhelmstr. 43.

Vorzüglich gutkochende
graue Erbsen,
weiße do.
weiße Bohnen,
und Litterweise
offerirt
R. Muschinsky.

Thee,
neue directe Sendung, vorzüglich schön, in Original-Packung auch ausgewogen, empfiehlt billigst
R. Gutzzeit.

Ein noch gut erhaltenes **Grundstück** in einer lebhaften Straße, mit gr. Hofraum und Speicher, welches sich für Gewerbetreibende sehr eignet, ist Eigenthümer Willens zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Mahagoni-Tafelinstrument** ist sehr billig zu haben Johannisstraße 2/3, oben.

Wer ein **Schafelpferd** für alt zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Der **erste Theil von Schwab** (mit Namen) ist in vergangener Woche verloren worden. Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

2400 Mk. zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. Off. unter A. W. in d. Exp. d. Bl. erb.

12,000—15000 Mk.
werden auf sichere Hypothek zur ersten Stelle gesucht. Meldungen breite Straße Nr. 8, unten.

Mark 2400,
auf Wunsch auch mehr, hat gegen pupillarisches Sicherheit zum 1. April c. zu vergeben
Louis Funck.

Einen **Schreiber** für sein Bureau wünscht
Justizrath **Toobe.**

Ein **Jenermann** für Sägespannzeugung geübt und ein stinker **Dielenräumer** an der Kreissäge bei **C. F. Henseler.**

Einen **Lehrling** braucht
L. Hausberger, Tischlermeister.

Junge Mädchen, welche die **Schneidererei** erlernen wollen, können sogleich eintreten bei
Geschw. Rogge,

große Wasserstraße Nr. 19, unten. NB. Dasselbst werden **Häuben** zum Waschen angenommen.

Eine **Aufwärterin** für den ganzen Tag kann sich melden
Quellstraße Nr. 3.

Ein tüchtiges, reinliches **Dienstmädchen** kann sich melden
Polangenstraße 18.

Ein großes **möblirtes Zimmer** mit Schlafcabinet ist zu vermieten
Hospitalstraße 4b bei
A. Lietzmann.

Zwei möblirte Zimmer zu vermieten
Börse-Straße No. 7. Näheres Alexander-Straße No. 9.

Eine obere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Bequemlichkeiten ist vom 1. April zu vermieten
Polangenstraße Nr. 30.

Eine freundliche Oberwohnung, Stube u. Kammer, ist zu verm. Polangenstr. 41.

Eine bequeme separate Wohnung von 3 Stuben und allem Zubehör billig zu vermieten durch
C. F. Henseler.

Eine freundliche obere Wohnung, drei Zimmer, zu vermieten Rosenstraße 4.
D. Rudnicki.

Zwei freundliche Parterre-Zimmer, nach dem Garten, zu vermieten Parfstraße 10.

Wohnungen von 5, 3, 2 und 1 Stube zu vermieten Rosgartenstraße Nr. 5.

Zwei Wohnungen, eine obere von 4 und 2 Zimmern zum 1. April und eine untere von 4 Zimmern zum 1. Juli c. sind Neuer Park und Baakenstr.-Ecke 11 miethesfrei. Näheres Polangenstraße 18.

Ein Ladenlocal ist billig zu vermieten
Libauerstraße.

F. Weiss.
Ein Eisen- und Kurzwaren-Geschäftslokal mit Wohnung und Zubehör (Deutsche Straße) am 1. April d. J. beziehbar, zu verpachten; auch sämtliche Einrichtungen sind daselbst sehr billig zu haben.

G. F. Liedtke,
Tilsit, Goldschmiedestr. 27.

Eine **Bücherei** nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermieten bei
Simon, Bonmels-Witte Nr. 81.

Ein großer **Garten**, wenn gewünscht mit Wohnung, ist zu verm. Hügelstraße 2.